

Berliner Morgenpost.de

WOHNUNGSVERKÄUFE

Peinliche Panne für den Senat

Seit Jahren reduziert Berlin seinen Wohnungsbestand. Mieter sollen beim Kauf bevorzugt werden. Wie viele Bewohner tatsächlich zu Immobilienbesitzern wurden, weiß der Senat allerdings nicht. Dabei ist das ernüchternde Ergebnis per Telefon abrufbar.

Von Gilbert Schomaker

110.000 Wohnungen aus städtischen Besitz wurden seit 2001 verkauft. Wie viele Wohnungen davon an Mieter gingen - das vorrangige Ziel der SPD-PDS-Koalition - wusste der Senat nicht. Dabei hätte ein Anruf genügt.

Der Verband Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen (BBU), in dem 363 Wohnungsbaugesellschaften und -genossenschaften der Länder Berlin und Brandenburg vereinigt sind, führt genau Buch. So wurden im vergangenen Jahr 619 Wohnungen an Berliner Mieter verkauft. Das waren 2,5 Prozent aller 24.625 in der Hauptstadt 2006 verkauften Wohnungen. Diese Zahlen nannte am Montag BBU-Sprecher David Eberhart.

Die zuständige Staatssekretärin im Berliner Senat, Hella Dunger-Löper (SPD), kannte diese Zahlen allerdings nicht. Auf eine parlamentarische Anfrage der Grünen nach der Mieterprivatisierung antwortet die Staatssekretärin für Stadtentwicklung: "Eine statistische Auswertung, in welchem prozentualen Anteil an den Verkäufen Mieterinnen und Mieter oder Mietergemeinschaften, bzw. Genossenschaften, beteiligt waren, liegt dem Senat nicht vor."

Stand: Dienstag, 17. April 2007, 12:54 Uhr

Berliner Morgenpost 18. April 2007

Zahlenpanne beim Senat

Peinliche Panne für den Berliner Senat. 110 000 Wohnungen aus städtischem Besitz wurden seit 2001 verkauft. Wie viele Wohnungen davon an Mieter gingen, konnte der Senat in einer Antwort auf eine parlamentarische Anfrage der Grünen nicht sagen. Dabei hätte ein Anruf genügt. Der Verband Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen (BBU) führt genau Buch. So wurden im vergangenen Jahr 619 Wohnungen an Berliner Mieter verkauft. Seit 2001 waren es 3445, teilte der Sprecher des Verband mit. sco